

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Bachstraße 12 bis 14 bzw. Köhlergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanstöße: 312, 1218, 1355, 423. Hauptfilialen: Obere Krippstraße 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle 6.

Nummer 49

Halle, Freitag den 18. Februar.

1916

Ausschub des verschärften Handelskrieges?

New York, 18. Februar. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis zum April verschoben, damit zuvor die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solchen Dampfern warnen kann.

Die Zeitungen sind geteilter Meinung. Die „Sun“ erklärt, die Frage enthalte sehr gefährliche Momente. Die „World“ betrachtet die bewaffneten Dampfer als Kriegsschiffe, „American“ warnt davor, den Wirkungsbereich der Anwendung von Unterseebooten einzuschränken, weil sie einmal Amerika Schutzwehr gegen Angriffe zur See werden könnten. (Z. 3.)

Die „Wandbeger Zeitung“ schreibt dazu: Die bewusste Warnung ihren sämtlichen Staatsangehörigen zukommen zu lassen; es ist ihre, nicht Deutschlands Schuld, wenn eine neutrale Regierung diese Pflicht gegen ihre Staatsangehörigen versäumt. Jede Verschlebung des Datums läge nur im Interesse Englands und seiner Verbündeten, die die äusseren Anforderungen machen, in der Zwischenzeit noch so viel Vorräte die irgend möglich über den Ocean zu bringen. Die Zeitfrage ist einer der wichtigsten Faktoren für den Umfang des Erfolges, den der neue Abbruch des See- und Handelskrieges amtl. Mitteilung für gänzlich unbegründet erklärt. Daß derselben in Amerika mit Hochdruck daran gearbeitet wird, die Regierung zu neuen Diensten für England zu beeinflussen, verleiht sich von selbst, und so ist es auch anzunehmen, wenn jedoch die republikanische Konvention des Staates New York in ihr Programm für die kommenden Wahlen einen Paragraphen aufgenommen hat, der erklärt, es sei die Pflicht der Vereinigten Staaten, Schritte zu unternehmen, damit das internationale Recht von neuem zur Geltung gebracht werde.

Besprechung Carrails mit König Konstantin.

Genf, 18. Februar. Nach einer Meldung des „Matin“ wird die bevorstehende Audienz des Generals Carrails beim König Konstantin in Athen mit den französischen Truppenbewegungen am Wardar und den bereits vollzogenen und noch bevorstehenden Anordnungen des griechischen Generalstabes im Wardargebiet in Zusammenhang gebracht. (Lok.-Anz.)

Italiens Politik und die Parteien.

Lugano, 18. Februar. Nach dem „Avanti“ werden die sozialistischen Abgeordneten beim Zusammentritt der Kammer die auswärtige Politik der Regierung einer Besprechung unterziehen. Als das Parlament am 20. Mai 1915 dem Ministerium ausgedehnte Vollmacht erteilt, habe es diese auf die Führung des Landes zur Erreichung seiner nationalen Bestrebungen beschränkt. Seitdem sei aber die Unterzeichnung des Paktes von London mit seinen Konsequenzen, wie das Dekret vom 10. Februar mit dem Verbot der Wareneinfuhr aus Deutschland erfolgt. Es sei daher durchaus notwendig, in der Kammer die auswärtige Politik der Regierung der Kritik zu unterwerfen, nachdem dies der Presse nicht erlaubt ist. (Lok.-Anz.)

Lugano, 18. Februar. Zur bevorstehenden Sitzung der italienischen Kammer, deren Tagesordnung noch nicht mitgeteilt wurde, sagt der „Avanti“, man wisse nicht, womit das Parlament sich beschäftigen werde, nicht aus Mangel, sondern aus Ueberfülle an Stoff. Es verlautet, daß einzelne interpellationsartige Reden sogar die militärische Tätigkeit Italiens erörtern wollen. Die offiziellen Sozialisten werden jedenfalls mit aller gebührender Rücksicht die äußere Politik der Regierung besprechen. Die Partei wird am 27. und 28. Februar in Rom zusammenzutreten und unter dem Vorsitz Colajannis ihr Programm für die Kammer Sitzung feststellen. Man werde die innere und äußere Lage des Landes erörtern. Ueber die äußere Politik und insbesondere die in Zukunft notwendige Haltung Italiens werde Bericht erstattet werden. Vielleicht werde der Verband einen besonderen Antrag zur äußeren Politik einbringen. Gestern früh trat in Rom unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs der Marine der Verkehrs-Kommission zusammen und beschäftigte sich mit der Frage der Schiffsauslieferung. Am Nachmittag fand eine Konferenz im Staatsministerium statt, in der die Frage der Nachtraten und der Lebensmittelanfuhr behandelt wurde. Das römische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den sich die Kriegs-Angaben für 1915-16 um 360 und die Unterhaltungen für die Soldatenfamilien um 40 Millionen Lire erhöhen. (Lok.-Anz.)

Grey als Opfer der Blodadeheker?

Wie ein Londoner Gewährungsang der „Post“ berichtet, sei es über die Frage der Blockadeüberwindung im englischen Kabinett zu so ersten Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Greys Stellung erschütterter ist, wenn ihm nicht die Neutralität von Nordamerika zu Hilfe kommen, bis sie sich endlich gegen die englischen Pläne der Blockade neutral erheben. Zahlreiche politische Kreise Englands fordern die Blockadeüberwindung durch Abschließung der neutralen Seelen als einziges Mittel zur Abkürzung des Krieges. (Wand. 3.)

Gewaltstreik gegen das deutsche Konsulat auf Korfu.

Aresina, 18. Februar. Der „Schle. Sig.“ wird aus Korfu gemeldet: Eine neue Verlegung griechischer Würde und Neutralität wurde am Korfu begangen. Als der dortige deutsche Konsul sich nach Dulades begeben hatte, um im Namen seines Kaisers am Grabe des Ministers Theotoki einen Kranz niederzuliegen, drang eine Schar französischer Alpinisten mit Gewalt in das deutsche Konsulat ein. Die Dohne wurde von ihnen herabgeholt, geräubt und als Weisheit nach ihrem Lager gelangt. Der deutsche Konsul überlieferte dem Präsidenten

von Korfu einen schriftlichen Protest, den der Präsident seiner Regierung übermittelte. (Z. 3.)

Eine neue russische Milliardenanleihe?

Stockholm, 18. Februar. Wie die „Neretich“ meldet, gelangte bei der Versammlung Petersburger Bankverwalter die Frage einer neuen Anleihe zur Behandlung. Man nimmt an, daß von der neuen Anleihe, die auf 2 Milliarden Rubel angenommen wird, ungefähr zwanzig Millionen Rubel für Eisenbahnen verwendet werden. (Werk. Tagbl.)

Der Fall von Erzerum.

Kristiania, 18. Februar. Eine Pariser Meldung behauptet, bei dem Fall von Erzerum seien 100 000 Türken und 1047 Kanonen in russische Hände gefallen. Ein zweites Telegramm meldet, die Besatzung von Erzerum habe 100 000 Mann betragen, ob diese gefangen genommen wurden, ist aus der Meldung nicht ersichtlich. In Außen-Syrien befinden sich 467, in den Zwischen-Syrien 374 und 206 weitere Kanonen in der Stellung selbst. Präsident Poincaré gratulierte dem Zaren in überhöflichen Worten. Er stellte fest, die Einnahme der Stellung sei um so bedeutender, als diese bereits nach fünfjähriger Verteidigung gefallen sei. (Wand. 3p.)

Zarnopol Kriegsschäden.

Wien, 18. Februar. Die polnischen Blätter in Krakau melden, daß die Stadt Zarnopol seinen erheblichen Schaden erlitten hat. Alle öffentlichen Gebäude sind unversehrt. Das Zofalhaus wurde in eine Kirche umgewandelt, die Gebäude des polnischen Schulvereins und der Lehrerbildungsanstalt von den russischen Behörden besetzt, doch weit man nicht, ob die aus 15 000 Bänden bestehende Bibliothek und das Museum sich noch vorfindet. Der Gemeinderat besteht nicht mehr, der Stadtmagistrat aber funktioniert. Die städtische Sparkasse, das Gericht und die Staatsanwaltschaft amieren in polnischer und russischer Sprache ohne Unterbrechung. Das ganze Gebiet zwischen Sereth und Strypa ist ganz verwüstet, die Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Bevölkerung hat sich vermindert. (Lok.-Anz.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. T. W. Großes Hauptquartier, 18. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer haben nochmals versucht, ihre

Stellungen jübidlich von Doren zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Wunden gebrannt. Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächsten Unternehmung gegen die englische Stellung bei Doucuquillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südlich der Somme brach ein Angriff frisch angelegter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen. Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

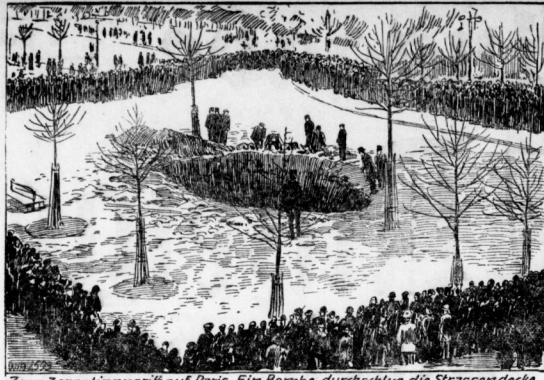
Nächtliche feindliche Aliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Alieger sofort mit Bombendwurf auf Poperinghe beantwortet.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Alieger griffen den Bahnhof Sudowa (im Wardar-Tale) südwestlich von Stramiga an.

Oberste Seeresleitung.

besten... 5, um... 8, die... 1, der... 2, nat... 3, w... 4, ein... 5, des... 6, so... 7, sch... 8, be... 9, do... 10, e... 11, s... 12, u... 13, s... 14, s... 15, e... 16, s... 17, s... 18, s... 19, s... 20, s... 21, s... 22, s... 23, s... 24, s... 25, s... 26, s... 27, s... 28, s... 29, s... 30, s... 31, s... 32, s... 33, s... 34, s... 35, s... 36, s... 37, s... 38, s... 39, s... 40, s... 41, s... 42, s... 43, s... 44, s... 45, s... 46, s... 47, s... 48, s... 49, s... 50, s... 51, s... 52, s... 53, s... 54, s... 55, s... 56, s... 57, s... 58, s... 59, s... 60, s... 61, s... 62, s... 63, s... 64, s... 65, s... 66, s... 67, s... 68, s... 69, s... 70, s... 71, s... 72, s... 73, s... 74, s... 75, s... 76, s... 77, s... 78, s... 79, s... 80, s... 81, s... 82, s... 83, s... 84, s... 85, s... 86, s... 87, s... 88, s... 89, s... 90, s... 91, s... 92, s... 93, s... 94, s... 95, s... 96, s... 97, s... 98, s... 99, s... 100, s...



Zum Zepelinangriff auf Paris. Ein Bombe durchschlug die Strassendecke und drang bis in den Tunnel der Untergrundbahn. (H. K. - franz. Photographie)



Ein durch eine Zepelinbombe in zwei Teile gesprengtes Pariser Wohnhaus. Oben rechts eine nicht kriegsfaehige Bombe.

Ein Jahr Kriegsbeschädigtenfürsorge.

In der vor kurzem stattgefundenen Tagung der Deutschen Vereinigung für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin und Professor Dr. Viehoff (Berlin) einen Bericht über die Kriegsbeschädigten in der ersten Kriegshälfte mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen Tätigkeit. Er sagte dabei u. a. Die fundamentalste Voraussetzung für die Beschädigtenfürsorge ist die Kenntnis der Beschädigten, das heißt der Schwere der Beschädigung des Mittelalters, ist heute abgelenkt. Man ist im Gegenteil mit Recht zu der Überzeugung gekommen, daß man auch von dem Schwere der Beschädigung sehr viel Arbeit verlangen kann. Mit dieser Auffassung erweitert man den Schwererleidenden eine wirtschaftliche Wohlfahrt. Niemand denkt heute mehr an den einarmigen Violinisten oder den einbeinigen Bauerer, die durch das Bomben nicht zu kommen. Die Beschädigten sind heute nach einem Schönheitsprogramm hergestellt, auf dem die Beschädigten eine wirtschaftliche Wohlfahrt finden können. Die Beschädigten sind heute nach einem Schönheitsprogramm hergestellt, auf dem die Beschädigten eine wirtschaftliche Wohlfahrt finden können. Die Beschädigten sind heute nach einem Schönheitsprogramm hergestellt, auf dem die Beschädigten eine wirtschaftliche Wohlfahrt finden können.

spielen Karten oder Schach, möge sie sich halbtags unterhalten, und junge Mädchen folgen sich auf den großen Plätzen und Plätzen zwischen den schillernden Öfen, Säulenhallen und Schoten. Selbst die Valerieren gehen ohne Arm und Beifrei vor sich, so daß man trotz der Verwundung das Empfinden hat, nach einem verlassenen Orte zu kommen, weil wir Weltkörper an Arm gekleidet sind. In den Straßen herrscht stets ein buntes Leben; denn hier ist die letzte Notfrist der Karawanen vor Durazzo auf dem Wege von Bitola nach der albanischen Küste. Nachdem man eine breite, wenig hübsch angelegte Straße passiert hat, kommt man in den Bazar, der verhältnismäßig groß ist, und das übliche orientalische Gepräge trägt. Zu beiden Seiten der Straße ziehen sich Zügelgänge entlang, in denen Händler und Handwerker ihre Ware feilschen. Man kann zu umhergehenden Straßen Gelehrten und Silber-Altargewerben auf Bitola laufen, Wolstoffe, die in Albanien gefertigt werden und serbische Zolotenprodukte, die gegenwärtig in Albanien sehr in Mode gekommen sind, alte Stoffe aus großen Stücken mit falschen Steinen und Messingbeschlägen verziert, halberfettete türksche Sebel und leonardische Mäntel. Bei den Vätern erhält man viele orientalische Süßigkeiten, die bei Vätern in Durazzo nicht fehlten. In einem anderen Laden liegen Konfekte auf einem Tische, und daneben sitzt ein Händler hinter großen Tabakbällen. Doch kein Mann und kein Kind, das man nur das Gähnen der Mutter schmeide durchdringt das Summen, das die Stadt erfüllt. Unter einem riesigen Akazienbaum, der seine Zweige weit nach rechts, sitzen an feuchten Tischen Albaner, zum Teil europäisch gekleidet, und schlaffen Maffen. Dazwischen tauchen einige Vorkriegsleute in ihren roten Hüten auf und verlieren es, sich sehr wichtig zu machen. Meistens vom Bazar, in einer Nebenstraße, steht ein Geschäft (Hän) neben dem andern. Der Wirt, gewöhnlich ein alter Albaner, sitzt mit untergelegten Füßen auf einer Matte, nimmt Zimmerbesprechungen auf, erstellt den Hausbesuch Besuche und nimmt auch in dieser Stellung das Geld entgegen. Er hat ein Tuch um seinen Hals, die kleine weiße Kappe gefälcht, trägt einen farbigen Zolotenrock und ebensolche Stiefel und trägt mit auf beiden Seiten Ringen. In einem solchen Hän hat Angehörige der albanischen albanischen Stammes zu finden. Über 30 Jahre, die mit Weibchen, Zahab, Säulenhallen und dergleichen besetzt sind, finden hier gewöhnlich Unterhalt. Wirtschaftliches Gepräge herrscht an einer Marktplatz in Tirana. Dann kommen selbst die Bewohner des Gebirges zwischen Tirana und Bitola landwirtschafter herbei, um Eier, Woll, Tabak und Goldarbeiten zu verkaufen.

liebt Tirana über alles. Er spricht sich sehr absichtlich über Durazzo aus, aber Tirana kann er nicht genug loben und wird nicht müde, den Fremden zu fragen, ob Tirana schön ist. Wenn man ihm dann den Gestalten erweist, es zu loben, schüttelt er noch zur Befriedigung langsam den Kopf und sagt: „mir, mir!“ das heißt so viel wie: „So, es ist schön.“ Obwohl in Tirana die Annehmlichkeiten der verchiedenen Konstantinen im allgemeinen reichlich nebenan leben, kommt es oft genug vor, daß Tirana der Schwärm einer Waise wird. So kam ich eines Morgens als ich bei Abdul Bey Zairan bei Galt war, in eine Straße, die nach dem Gebirge führt. Plötzlich fiel in einer Nebenstraße ein Stein, und eine Kugel pflanzte sich mir vor. Ein zweiter Stein folgte, und ein vierter riesiger Überseite, die fast vorher vor mir hergegangen waren, kam aus der Luft herab herabgestürzt und fiel hinter mir nieder. Bei einem solchen Abenteuer bekommt man freilich eine andere, aber das fällte Ansehen von Tirana und seinen Bewohnern, zu dem besten Augenblick dort, also bei der Zolatenz geht, und man möchte die alte Stadt nicht rühmend verlassen. . . .

seinem Karabiner in das Bataillon hinein. Doch bald war sein Kessel bemerkt, kaum hielt Schritt von ihm entfernt feuerte eine Granate. Im gleichen Augenblick begann auch die feindliche Infanterie zu schießen. Berger schickte sofort seine vier Mannen im Galopp fort, so daß sie leicht bis auf einen einzigen Streitwagen in Sicherheit kamen. Da er selbst nicht mehr aufpassen konnte, ließ er neben seinem Pferde her. Bald freilich ihm ein feindliches Geschütz die Kugel, er war in dem heftigen Feuer gesunken, sich hinanzuwagen, gelangte man aber promptig zu seiner Patrouille in Bedung. Jetzt schickte er Werbung an sein Regiment und ritt selbst nach dem Artillerie-Regiment, dem er genau die Artilleriestellung des Gegners bezeichnete. Nach kurzer Zeit wurde dann die feindliche Batterie zum Schmelzen gebracht und auch das Bataillon wurde unter Feuer genommen.

Chrentafel.

Es war am 4. Mai 1915, einige Tage nach dem großen Durchbruch bei Gorlice. Das 1. Bataillon eines niederösterreichischen Regiments lag zur Artilleriebedeckung hinter einer Höhe in der Nähe des Dorfes Doboratz. Gegen 3 Uhr nachmittags hing die Artillerie an zu feuern; auch die Maschinenpistole legten ein. „Die Russen sind da!“ erscholl es auf einmal. Das Bataillon führte den Abzug hinunter und fand die Russen bereits vor im Stabe. Mit kräftigem Durcheinander ging es mit der blanken Waffe auf den Feind los. Der Wald war bald erreicht. Ein deutscher Offizier und die Werbung eines Maschinenpistolen eines unteren Infanterie-Regiments lagen erlösend auf dem Boden. Mehrere Russen schleppten ein deutsches Maschinenpistolen fort, während ein Unteroffizier und mehrere Mann dem Rückzug bedient. Ein blinder Wirt trüben der Getreide Verlinst (L. Kompanie) als Gegenpart (Preis Hofenlohe), der Getreide in vier Wagen und vier Mann dem Strafen nach. Diese feierlichen 300 im letzten Augenblick, wurden aber nach beständigem Kampf von den sechs Leuten niedergemacht. Das Maschinenpistolen konnte dem Regiment zurückgegeben werden.

Kriegskalauer aus der französischen Landestunde.

Nach dem Morde von Geratow begab sich sofort drei Soldaten aus dem Departements Seine-et-Marne, zwei Unteroffiziere und ein Soldat zu König Peter, und indem sie ihm ihre Namen zuriefen, verflüchteten sie ihm kein Urteil! Meaux. Dippe. Hyères. „Mandit est Pierre!“ (Verflucht ist Peter.)

„Eine Stadt aus der Correz hat sich mit einem ganzen Departement verbunden, um dem Kaiser Wilhelm zu danken und ihm zu sagen, was er auf dem Boden Tirane macht.“ Tuile. Orne. „Tu fumes!“ (Du ziehst ihn.)

Dieses Stadt dementierte sich jedoch mit einer kleinen Savardin, um dem deutschen Volke zujurten, was es für keinen Kaiser läßt! Tuile. Anne. „Tu fumes!“ (Du ziehst ihn.)

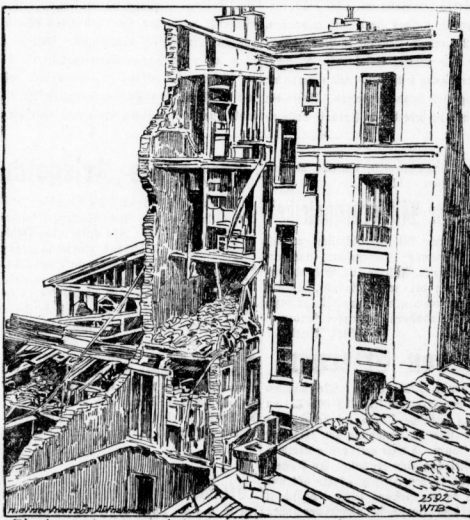
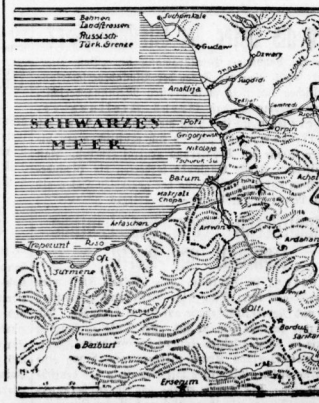
Darauf wurde die Savardin von einer Annoncierin der Seine an die Hand genommen. Beide verbunden sich mit einem Nebenhand der Seine und einer Stadt aus dem Departement der Somme, um dem König von Belgien zu vertragen, was seine Offiziere von ihrem Mannschaften. Tuile. Anne. „Nos gens aimeent loi!“ (Unsere Leute lieben ihren König!)

Welche Zweifel aber Rainard in Bezug auf seine Verbundenheit hat, darauf sind eine alte Gabelhaft in der Gasse, wenn sie eine Verbindung eingeht mit vier Soldaten aus dem Departements Morbihan, Vierge. Calaboud. Guez. Foix. Caen. Nogent. „Ah! je n'ai guere foi qu'en nos gens.“ (Ich traue nur unterm Deuten!)

Eine alte Universitäts-Stadt hat angeboten, daß sie sich vor Scham umbrechen müßte, wenn sie gestungen wäre, die größte Plage der Welt zu lagern: Grenoble. „Noble Grey!“ (Der alte Grey!)

Und eine Stadt aus der Dordogne sagt dem britischen Professorart unerbittlich die Wahrheit ins Gesicht: „Péris, guaux!“ (Hol' dich der Stadt, Schuft!) A. Galtès, Bill. Pilschlag.

Insultant. „Daben Die schon eine Gulschlanone gesehen?“ — „Teils — teils.“ — „Wieso?“ — „Nun, Gulsch habe ich schon gesehen, eine Schlange auch, aber beides zusammen noch nicht.“ (Aus dem Galenbüchel.)



Ein durch eine Zepelinbombe zerstörtes Pariser Vorstadtshaus

Tirana — die Stadt Ghad Balkhas.

Ein Mitarbeiter, der unmittelbar vor Ausbruch des Krieges Albanien bereiste, sendet uns die nachstehende anschauliche Schilderung der jüngst eroberten Stadt: Wenn man nach antikenromanischen Märkte in besser Sonnenlicht der Westküste, ein in der besten lebten Straßenwirtschaft angesetzt, ist nicht nach antiken schwarzen Rinnen und hellgrünen italienischen Wappeln die Bogen und Arme der alten Weiden, in Durazzo gewacht, hindurchschimmern. In den Säulen der Gärten vor der Stadt sitzen Albaner, rauchen.

Tirana ist eine interessante, doch keine schöne Stadt, denn die vielen bunten Leinwandtücher fallen zu sehr auf. Aber diese Stadt wird schneller und leichter eine Umwandlung erleben als Durazzo, ohne daß sie an Eigenart verliert. Von den neun alten Wirtshäusern sind einige halb zerstört. Die bergen alle viele Unteroffiziere und Lebensgenossen. Ihre Bogen und Türme werden von armen Rinnen und Akazienbäumen besetzt und übertrag. Auch die katholische und die orthodoxe Kirche besitzen manche Schätze. Die Häuser der albanischen Gärten von Tirana sind sehr einfach; sie sind gewöhnlich aus einem alten Wirtshaus umgeben. Die Höhe ist einander angehängt oder in einer Linie, die man sich leicht die Weine brechen kann. Auf Balkhas hat hier viele derartige Häuser. Er war auch der mächtigste Mensch in Durazzo. Der angegebene ist aber Abdul Bey Zairan, der als ein großartiger Mann und guter Herr in ganz Albanien bekannt ist. Der Albaner